

Alltag des Planjahrfrühts

Das Erze aus Aksai

Im Dezember des vergangenen Jahres feierte das Bergarbeiterkollektiv der Produktionsvereinigung „Karatau“ den 30. Jahrestag...

Das erste Jahr des zehnten Planjahrfrühts ist erfolgreich abgeschlossen. Die Bergwerker von Karatau haben 200 000 Tonnen Erze und Konzentrate über den Plan hinaus an die Heimat geliefert.

Alle Bergwerke, Werkhallen, Abschnitte und Brigaden der Vereinigung schlossen sich dem sozialistischen Unionswettbewerb um die Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Arbeitsqualität...

Wassili SKULOW

Karatau, Gebiet Dshambul

UNSERE BILDER

Bel der Erzerladung. „Keine Minute Stillstand beim Verladen“ - Unter diesem Motto arbeitet das Komsohlen- und Jugendkollektiv der Baggerbrigade Woldegar Nub;

Der Schöföer erster Klasse, Leiter der Komsohlen- und Jugendbrigade der Autofahrer Woldegar Schmidt. Für hervorragende Leistungen erhielt er das goldene Abzeichen des ZK der Komsohlen- und Jugendbrigade des Planjahrfrühts;

Der Maschinist der fahrbaren Bohranlage Woldegar Merkel (rechts) und sein Gehilfe Erik Basarbaew

Fotos des Verfassers

„Freundschaft“ und KasTAG-Korrespondenten berichten

KARAGANDA. Hier fand das erste Gebietstreffen der Organisatoren der Brigaden statt, die nach dem Verfahren von Nikolai Slobin arbeiten. Ihre Erfahrungen übermittelten die Brigadiere die Häuse-baukombinate von Karaganda und Temirtau, des Kombinars „Karagandaschachtstroi“ u. a.

Für die Leistung der Bau- und Montagearbeiten braucht ein Kollektiv, das nach dem Brigadeführer arbeitet, zweimal weniger Arbeiter. Deshalb wird die Aufgabe gestellt bis zum Abschluss des Planjahrfrühts 75 Prozent der Wohnhäuser und der kulturell-sozialen Objekten nach dem Slobin-Verfahren zu errichten.

Dshambul. Dem Ammoniumphosphat des Superphosphatwerks wurde das staatliche Gütezeichen verliehen. Das ist ein komplizierter Mineraldünger, der aus Phosphor und Stickstoff besteht und über 50 Prozent Nützlichkeit enthält. Gegenwärtig wird über die Hälfte der Ergebnisse des Betriebs mit dem Ehrenkleid geliefert.

KOKTSCHEW. Die Ackerbauern des Gebiets haben die Schneefurche auf 4 Millionen Hektar gezogen, darunter auf 1 Million zum zweitenmal. Auf den Feldern sind täglich 1 500 Schneefurche eingesetzt. In vielen Wirtschaften ist die Arbeit in zwei Schichten organisiert. In der Avantgarde des Wettbewerbs sind Mechanisatoren der Rayons Kschewka, Wolodarskoje, Kulyschew.

UST-KAMENOGORSK. Im Shdanow-Kolchos ist die Stallungsanerkennung erstmals in zwei Schichten organisiert. Über die Hälfte der geplanten 25 000 Tonnen Stallung sind schon auf die Felder gefahren. Dem Erntehilfsgruppe schlossen fünfzehn transportfähige Anhänger an. In einem Monat wurden 18 Tonnen Dünger in der Schicht auf den Acker gebracht werden.

ALMA-ATA. Das Kollektiv des größten Industrie-Komplexes Kasachstans für die Aufzucht und Mast der Junglinder von Dshetygan hat in diesem Jahr die erste Partie Vieh an das Fleischkombinat geliefert. Jeder 300 Mastkälber in einem Alter von einem Jahr und einem Monat war 428 Kilo schwer und wurde im höchsten Futterzustand angenommen. Im Komplex befinden sich gegenwärtig etwa 11 000 Mastkälber. Jeder wird täglich um 900 Gramm schwerer.

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

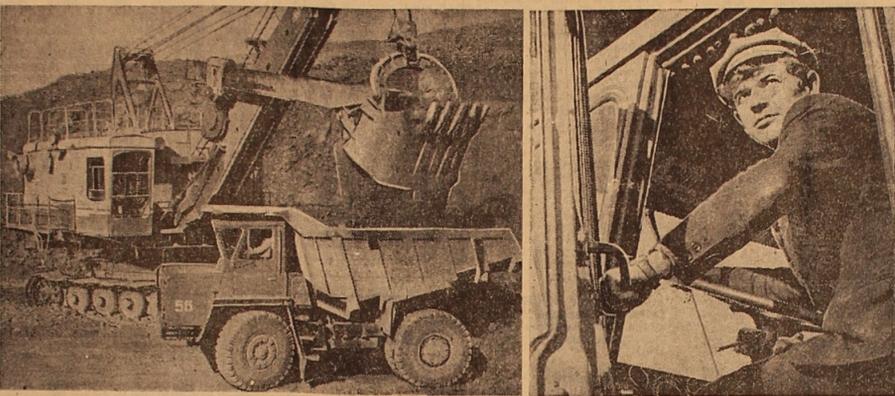
Freitag, 28. Januar 1977

Nr. 20 (2 885)

Preis 2 Kopeken



Sturmflut-Wettbewerb



Auf richtigem Kurs

Der Thälmann-Kolchos ist im Gebiet Pawlodar als eine ökonomisch gut entwickelte Großwirtschaft bekannt. Sowohl der Feldbau als auch die Viehzucht sind stabil entwickelt. Im neunten Planjahrfrüht belief sich der Reingewinn auf rund 10 Millionen Rubel. Heute hat der Vorsitzende dieser Wirtschaft Karl BLATZ das Wort. Er erzählt Näheres über die erzielten Erfolge sowie über die Pläne für die Zukunft.

Das erste Jahr des zehnten Planjahrfrühts ist bereits Geschichte. Wie auch dem gesamten Sowjetvolk brachte es unseren Kolchosbauern Erfolg in der Arbeit und eine weitere Hebung ihres Wohlstandes, was ein Resultat des hingebungsvollen Schaffens des ganzen Kollektivs ist. Unser Wirtschaft ist die Viehzucht führend. Im Vorjahr haben unsere Tierzüchter gut abgeschlossen. Der Kolchos erfüllte als erster im Rayon den Jahresplan in der Produktion und im Verkauf von Milch und Fleisch vorfristig. An den Staat wurden 2 700 Zentner Milch über den Plan hinaus geliefert. Gegenwärtig wächst bedeutend an. Bei einem Plan von 1 600, hielten wir 1 800 Küber, mit Überbietung ihres Jahresplans schlossen auch die Schweine- und Schafzüchter das erste Jahr des zehnten Planjahrfrühts ab.

Unsere Melkerinnen rangen in diesem Jahr um 2 375 Kilo Milch je Kuh. Tatsächlich brachten sie es auf 2 700 Kilo. Dieser Erfolg zeigt davon, daß wir noch nicht alle Produktionsreserven erschöpft haben und folglich noch besser arbeiten können. Unsere Melkerinnen erwarben ihre Möglichkeiten und verpflichteten sich, im zweiten Jahr des Planjahrfrühts im Kolchos durchschnittlich 3 000 Kilo Milch je Kuh zu erzielen.

Ist solche eine Aufgabe real? Ich glaube, ja. Die Entwicklung der Tierzucht ist engstens mit der Futterbasis verbunden. Unsere gesellschafts-eigene Tierzucht ist mit mannigfaltigem Futter für die ganze Winterperiode versorgt. Für den Winter hatten wir 155 000 Zentner Grobfutter, darunter 92 000 Zentner Heu, 225 000 Zentner Silage, 70 000 Zentner Weckselage und 30 000 Zentner Kraftfutter bereitgestellt. Im Kolchos funktioniert eine moderne Futterküche mit einer Tagesleistung von 1 000 Zentner aufbereitetes Futter. Die Sälthaltung des gesellschaftlichen Viehs verläuft organisiert. Die Produktivität der Tiere bleibt auch im Winter hoch. Die Farmarbeiter wetteifern um eine vorfristige Erfüllung ihrer Aufgaben für das Jubiläumsjahr. Schon Jahrelang sind wir damit beschäftigt, die schwere Arbeit in den Farmen auf die „Schüttern“ der Maschinen zu verlegen. Heute können wir sagen, daß sich der Tierzucht die wichtigsten Arbeitsprozesse mechanisiert sind. Wahrscheinlich sind auf unseren Farmen deshalb ständige Kader, was für eine produktive Arbeit nicht wenig Bedeutung hat.

Die Viehzucht ist nicht unsere einzige Sorge. Jeder Tag nähert uns dem Frühjahr. Obwohl sich draußen der Schnee türmt und der Frost klirrt, wird emsig für die Frühjahrsbestellung gearbeitet. Je mehr Schnee auf den Feldern, desto mehr Chancen für eine gute Ernte im Herbst. Selbstverständlich folgen wir dieser Weisheit und sorgen um möglichst viel Bodenfeuchtigkeit in den Reparaturwerkstätten herrscht ebenfalls Hochbetrieb. Und noch eine wichtige Frage — die Ausbildung der Mechanisatoren. Wir kommen schon viele Jahre mit eigenen Kräften aus, weil im Kolchos alljährlich Lehrgänge für Aus- und Fortbildung von Kadern der massenhaften Berufe — Mechanisatoren, Melkerinnen, Tierpfleger usw. arbeiten. Solch ein Herangehen an die Kadertage trägt zur Hebung der Arbeitsproduktivität und der Qualität der Arbeit bei.

Im zweiten Jahr des zehnten Planjahrfrühts wollen wir mehr erzielen als im Vorjahr. Wenn uns 1976 alle Wirtschaftszweige über 4 Millionen Rubel Einnahmen brachten und der Reingewinn sich auf 800 000 Rubel belief, so wollen es unsere Kolchosbauern in diesem Jahr auf 1 Million Rubel Reingewinn bringen. Seine Arbeit widmet das Kollektiv unseres Kolchos dem 60. Jahrestag des Großen Oktober.

Gewähr des Erfolgs

A. ALYBAJEW, Erster Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietspartei-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Die Kommunistische Partei, ihr Zentralkomitee und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew persönlich betrachten die Agrarproduktion als Hauptquelle der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und einer Reihe Industriezweige mit Rohstoffen und sorgen stets für den unentwegten Aufstieg der Landwirtschaft. In den Vordergrund der XXV. Parteitag der KPdSU bestimmten Agrarpolitik der Partei wurden bekanntlich zwei Hauptaufgaben gestellt. Einerseits ist es nötig, eine sichere Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Agrarrohstoffen anzustreben, damit die Kost des Sowjetmenschen mit jedem Jahr reichlicher und mannigfaltiger werde, andererseits gilt es, weiterhin auf dem Weg der Annäherung der materiellen, kulturellen und Lebensbedingungen von Stadt und Land zu gehen.

Die gegenwärtige Etappe der Entwicklung der Landwirtschaft kennzeichnet sich durch grundlegende Veränderungen in der Struktur und im Charakter der Produktion. Es geht ein intensives Prozess ihrer Spezialisierung und Konzentration, der Entwicklung der zwischenzweigen Verbindungen, der Gründung von hochproduktiven Großbetrieben industriellen Typs vor sich. Die Viehzucht wird nämlich auf industrielle Grundlage überführt. Im Beschluß des ZK der KPdSU über die weitere Entwicklung der Spezialisierung und Konzentration der Agrarproduktion auf der Grundlage der zwischenwirtschaftlichen Kooperation und agroindustriellen Integration wird unterstrichen, daß die Verwirklichung dieser großen Maßnahmen eine unerlässliche Notwendigkeit ist und von großer politischer, wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung sein wird.

Das Gebiet Taldy-Kurgan ist seiner Richtung nach vorwiegend ein Agrargebiet. Bei uns ist der Ackerbau ohne und mit Bewässerung sowie die Großviehhaltung entwickelt.

Die Gebietsparteiorganisation führt fest und konsequent den Kurs auf stabile und beschleunigte Vergrößerung der Agrarproduktion, auf Spezialisierung und Konzentration ihrer Hauptzweige — des Feldbaus und der Tierzucht — durch. Die ökonomischen, Natur-, Klima- und Wirtschaftsverhältnisse begünstigen die Besonderheiten des Gebiets. Die Spezialisierung und Konzentration im Feldbau haben festen Fuß gefaßt. Der Panfilow-Rayon spezialisiert sich auf die Erzeugung von Hybridmassamen, die Rayons Andrejewski, Gwardeski, Kapataki und Kerbulakski — auf die Getreidezüchtung ohne Bewässerung, die Rayons Aksu, Alakul, Kirowski, Sarkand und Taldy-Kurgan auf die Züchtung von Industriezuckerrüben und nur ein Rayon — Karatau —

auf die Reis- und Zwiebelerzeugung. Zugleich bleibt die Schafhaltung in allen diesen Rayons einer der führenden Zweige.

Doch jedes Jahr bringt eine Korrektur in dieser Spezialisierung durch Konzentration der Produktion ein. Es ist vorgezeichnet, im 10. Planjahrfrüht die Körnermassamen zu vergrößern. Es entsteht die Frage — aus welchen Quellen? Durch die Verringerung der Saaten ertragbarer Getreidekulturen auf Bewässerungslandereien. Unter unseren Verhältnissen ergibt der Mais bei guter Pflege einen bedeutend höheren Ertrag als der Winterweizen. Außerdem ist er auch in anderer Hinsicht vorteilhaft — er füllt die Futterbasis der Tierzucht auf; seine Stengel und grünen Kolben können siliert werden. Für Hybridmassamen zählt der Staat zwecks Stimulierung viel teurer als für das Korn anderer Kulturen.

Die Parteikomitees der Kolchosa und Sowchosa, die Rayonpartei-Komitees leisten eine gewichtige Arbeit in Vergrößerung der Erzeugung von Zuckerrüben. Sie ist eine verhältnismäßig neue Kultur für das Stiebenstronomiegebiet. In den Rayons Aksu, Sarkand und Alakul entstand der Zuckerrübenanbau im 8. Planjahrfrüht, und die Wirtschaften spezialisierten sich zum Umfang der Beschaffung dieser Kultur. Der Mangel an den für sie vorbereiteten Landereien und an Samen rationallyer Sorten sowie die schlechte Lösung des Problems der Mechanisierung bei der Bewässerung und bei der Einbringung ermöglichen es vorfristig nicht, hohe Ernten zu züchten. Trotzdem vergrößert sich die Beschaffung von Zuckerrüben mit jedem Jahr.

Die Vorteilhaftigkeit der Konzentration ist am Beispiel des Krupskaja-Kolchos im Rayon Taldy-Kurgan zu sehen. Dieser Kolchos liefert jährlich etwa 1 Million Zentner Industriezucker, was über 10 Prozent zum Umfang der Beschaffung des Gebietes ausmacht. Es sei betont, daß der Kolchos ungeachtet der großen Flächen jährlich 400-450 Zentner Rüben je Hektar einbringt. Dieses Beispiel führt zu dem Gedanken, daß das Gebiet nur 10 solche Wirtschaften haben muß, damit es stets den Plan der Beschaffung von 1 000 000 Tonnen Zuckerrüben erfüllt. Das Gebietspartei-Komitee und die Rayonpartei-Komitees arbeiten zur Zeit an diesem Problem. Der Sowchos „Erbekschinski“ enterte von einer Fläche von 1 200 Hektar zu 512 Zentner Zuckerrüben und lieferte dem Staat 59 000 Tonnen. Der Kolchos „XXII. Parteitag“ erhielt auf 1 250 Hektar zu 425 Zentner Zuckerrüben und lieferte dem Staat 51 100 Tonnen. Eine reiche Zuckerrübenzucht ähnlicher Art...

(Schluß S. 2)

L. I. Breschnew und A. N. Kossygin empfangen Pak Sen Tscher

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, haben am 26. Januar Pak Sen Tscher, Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Arbeit Koreas und Premier des Verwaltungsrates der KVDR, empfangen. Während des Gesprächs wurden Meinungen über die weitere Entwicklung der sowjetisch-koreanischen Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen und über aktuelle Probleme des internationalen Lebens ausgetauscht. Besondere Aufmerksamkeit galt der Lage in Asien. Genosse L. I. Breschnew unterstützt die Sowjetunion unterstützt, konsequent die Bemühungen der KVDR um eine friedliche

und demokratische Vereinigung Koreas entsprechend den Hoffnungen des koreanischen Volkes. Genosse Pak Sen Tscher erklärte, daß koreanische Volksschätze diese internationalistische Haltung der Sowjetunion. Die Gesprächspartner sprachen die Überzeugung aus, daß die Festigung der Verbindungen zwischen der KPdSU und der Partei der Arbeit Koreas und die Vertiefung der auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus beruhenden sowjetisch-koreanischen Zusammenarbeit im Lebensinteresse beider Völker, den Interessen des Friedens und der Sicherheit im Fernen Osten entsprechen. Das Gespräch verlief in herzlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre.

Verteidiger der Heimat erziehen

Am 25. Januar fand auf dem Kongreß die Überbrechung des Leninsdenks an die Freiwillige Unionsarmee, Propagandaausstellung der Armee, Luftstreitkräfte und Flotte statt. Diese hohe Auszeichnung ist ihr für ihren großen Beitrag zur Entwicklung der militärischen Propaganda im Lande und für die Vorbereitung der Werktätigen auf die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes zuteilgeworden. Für die Vorbereitung der KPdSU J. P. Rjabow hielt eine Rede. Er überbrachte den Kongreßdelegierten, dem ganzen 80-Millionen-Trupp der DOSAAF-Mitglieder einen herzlichen Gruß vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, und seine guten Wünsche für Erfolg in der Arbeit des Kongresses.

Am 26. Januar wurde auf dem VIII. Kongreß der Freiwilligen Unionsgesellschaft zur Förderung der Armee, Luftstreitkräfte und Flotte, die Groß- und Mittelschulabschüler des ZK der DOSAAF und der Zentralen Revisionskommission fortgesetzt. Die Redner dankten dem ZK der KPdSU, seinem Leninsdenk Polbüro und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, persönlich für ihre unerlässliche Sorge um den Sowjetmenschen, um die Festigung des Weltfriedens, um die Stärkung der Macht der sozialistischen Heimat.

Stellvertretender Minister für Verteidigung der UdSSR, Armeegeneral I. G. Pawlow, Sekretär des ZK des Komsovol S. R. Arutjunjan, Sekretär des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften W. F. Bogatjuk, Vorsitzender des Komitees für Körperkultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR S. P. Pawlow, Vorsitzender des ZK der DOSAAF Belorusslands N. Sawin, Stellvertretender Minister für Bildungswesen der UdSSR F. J. Schtykwalo, Vorsitzender der Grundorga-

nisation der DOSAAF der Baltischen Schiffsweh S. A. Iwaschtschenko, Sekretär der Komsovolgesellschaft zur Förderung der Armee, Luftstreitkräfte und Flotte W. J. Kalenkin und andere sprachen von der Tribüne des Kongresses von den guten Taten der zahlreichen Aktivistinnen der DOSAAF, die in der Gestaltung der militärischen Propagandaausstellung. Es wurde festgestellt, daß in der Rechnungsperiode im Bereich der Gesellschaft etwa 8 Millionen technische Fachkräfte herangebildet wurden, Hunderte Kraftfahrer, Mechaniker, Elektriker und andere in der DOSAAF ausgebildete Spezialisten kommen alljährlich in die Arbeitskollektive der Industrie- und Baubetriebe, der Kolchosa und Sowchosa. Die militär-technischen Sportarten sind von der Vorbereitung der Jugend auf den Dienst in den Streitkräften nicht mehr wegzudenken.

In der angenommenen Resolution erklärten sich die Kongreßteilnehmer im Namen des Millionentrupps der DOSAAF-Mitglieder fest entschlossen, um die Realisierung der historischen Schlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU zu kämpfen, die Festigung der Wehrfähigkeit des Landes als Ziel zu fördern.

Der Kongreß wählte die leitenden Organe der Verteidigungsgesellschaft, die Kongreßdelegierten nahmen einmütig ein Schreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

Es fand ein Plenum des auf dem Unionskongreß gewählten Zentralkomitees der DOSAAF statt. Zum Vorsitzenden des Zentralkomitees der DOSAAF der UdSSR wurde der dreifache Held der Sowjetunion, Luftmarschall A. I. Pokryschkin gewählt. Der VIII. Unionskongreß der DOSAAF schloß seine Arbeit ab. (TASS)

Milchstrom wächst an

Ich bin in der Tierzucht schon lange tätig. Vor meinen Augen haben sich große Veränderungen vollzogen, die es ermöglichen, die Produktivität der Tiere bedeutend zu heben. Von Jahr zu Jahr wächst und festigt sich die technische Basis der Farmen, verbessern sich die Arbeitsbedingungen der Tierzüchter. In unserem Sowchos „50 Jahre UdSSR“ arbeiten 64 Melkerinnen. Unter ihnen viele Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs. Galina Bondarenko, Jekfrossina Wassiljewa gehören zu den Besten. Ich milk 1976 2 769 Kilo Milch je Kuh. Meine Verpflichtung war 2 500 Kilo. Auf das schineckenmecken gingen wir bereits vor zehn Jahren über, aber die Gesamtleistung könnte höher sein. Heute melken wir jährlich 100 Tonnen Milch je Kuhgruppe, während es eigentlich 200 und mehr sein müßten. Die Reserven dazu sind vorhanden. Solche Leistungen sind in einem Viehhofkomplex möglich, deshalb muß der Bau

solch eines Komplexes in unserer Wirtschaft forciert werden. Die diesjährige Stallhaltung verläuft erfolgreich. Das Kollektiv der Milchfarm wird mit seinen Planaufgaben gut fertig. Das Vorjahr schlossen wir mit Überbietung des Plans des Milchverkaufs ab. Wir haben uns verpflichtet, 1977 30 Küber von je 100 Kubik zu erhalten und großzügig zu melken. Die gut organisierte Abkalbung trägt nicht nur zur Vergrößerung der Stückzahl des Jungviehs, sondern auch zur Hebung des Melkertrags je Kuh bei. Alle Melkerinnen und Viehwärter stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb und sind bemüht, die Produktivität der Tiere auf eine neue Stufe zu bringen. Der Wettbewerb wird jedes Tag ausgewertet. Ich ringe in diesem Jahr um 3 000 Kilo Milch je Kuh. Emilia WAGNER, Melkerin des Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Nordkasachstan

Keine Bereitschaft bekundet

USA-Vizepräsident Walter Mondale, der zur Zeit in Westeuropa weilt, hat seinen Besuch in Belgien beendet. Er verhandelte in der belgischen Hauptstadt mit Premierminister Leo Tindemans und traf mit der NATO- und der EWG-Führung zusammen.

Auf einer Pressekonferenz nach den Verhandlungen erklärte Mondale: „Die neue Administration macht es sich zu einem ihrer Hauptziele in der Außenpolitik, einen Fortschritt bei den Wiener Verhandlungen über eine Reduzierung der Streitkräfte und Erleichterungen in Mitteleuropa zu erreichen.“

Wie die belgische Presse meldete, erklärte Mondale in einer Ansprache im NATO-Rat, das Wahlversprechen des USA-Präsidenten James Carter, den Militärausgaben der USA um fünf bis sieben Prozent zu kürzen, werde „zu keiner Reduzierung der geplanten amerikanischen Ausgaben für die NATO führen.“ Die USA rechneten damit, daß sich ihre europäischen Verbündeten ihren Anstrengungen zur Festigung der NATO „anschließen und ihre Ausgaben für NATO vergrößern.“

Nach Pressemitteilungen zu urteilen, wurde dieser Appell

in den westeuropäischen Hauptstädten ohne Begeisterung aufgenommen. Die Londoner „Financial Times“ schreibt, keines der westeuropäischen Länder habe die Bereitschaft bekundet, den USA-Vorschlag sofort zu akzeptieren.

Das Hauptthema der Verhandlungen zwischen dem USA-Vizepräsidenten und der EWG-Führung waren die verschärften Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und der EWG, die zuweilen den Charakter eines Handelskrieges annehmen. In den EWG-Ländern ist man sehr unzufrieden damit, daß die USA mit immer neuen Zöllen den Zugang von westeuropäischen Waren zu ihrem Binnenmarkt erschweren. Folge der USA-Politik ist, daß die EWG in den letzten Jahren ein Defizit hat. 1976 überstieg es nach Presseschätzungen sieben Milliarden Dollar.

Auf seiner Europa-Reise wollte Mondale laut Pressemitteilungen über eine Koordinierung der Wirtschaftspolitik der EWG-Länder mit der der USA beraten, um einen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise zu finden. Die „New York Daily News“ sprach hier von einer „äußerst schwierigen Aufgabe“.

Welt

Lage in Spanien

Die neue Welle von Gewalttaten „linker“ und rechter Extremisten stößt bei den spanischen Werktätigen und der demokratischen Öffentlichkeit auf heftigen Protest.

Am Appell der halbgelagerten Arbeiterkommissionen, streikten hundertaufende Werktätige. Die Arbeit ruhte in solch bedeutenden Unternehmen wie Seat, Ford, Pegaso und Chrysler, in den Verkehrsbetrieben von Madrid und Sevilla, in der Bauindustrie von Pamplona und Malaga, in den größten Häfen des Landes Bilbao und Barcelona, in den Häfen und Maschinenbaubetrieben von Santander und Leon. Die Arbeiterkommission und andere Gewerkschaften riefen die Arbeiter und Angestellten wegen der gespannten Lage in Spanien auf, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren. Sie sprachen sich gegen Massenmanifestationen und Meetings aus, die Objekt von Provokationen ultrarechter Elemente werden können.

Das Nationalsekretariat der Arbeiterkommissionen hat in einer Erklärung die „provokatorischen Ausfälle der rechten und „linken“ Extremisten nachdrücklich verurteilt. Der Tod von zwei Demonstranten in Madrid, die Einführung des Vorsitzes des Obersten Militärzitates, Generalleutnant Emilio Villasca-

sa, und der Muechelmord an fünf Arbeiterkommissionen angehörigen Rechtsanwälten seien Glieder einer Kette von Verbrechen jener, die um jeden Preis ihre früheren Privilegien behalten und die Wiederherstellung demokratischer Freiheiten im Lande verhindern wollen, heißt es in der Erklärung.

Es müsse alles liegen zu unternehmen, daß in Spanien eine Atmosphäre von Terror und Chaos entsteht.

Die Regierung müsse die Umstände aller genannten Verbrechen untersuchen und die Schuldigen vor Gericht stellen. Die möglichst schnelle Wiederherstellung aller politischen, gewerkschaftlichen und sozialen Freiheiten sei eine der Hauptvoraussetzungen für die Unterbindung derartiger Provokationen.

Luis Lucio Lobato, Mitglied des Exekutivkomitees des ZK der Kommunistischen Partei Spaniens, erklärte zu den jüngsten Ereignissen, der Hauptfeind seien die ultrarechten Elemente, die mit allen Mitteln versuchen, die Demokratisierung des politischen Lebens, wenn schon nicht zu vereiteln, so doch zu verlangsamen. Sie seien daran interessiert, Spannung, Unsicherheit und Chaos zu schaffen. Die Exekutivkommission der spanischen Sozialistischen Arbeiterpartei verurteilte

die blutigen Verbrechen der Rechtsextremisten unter anderem als Papagei und unter anderem die Notwendigkeit, eine Atmosphäre der Intoleranz gegenüber solchen Gruppen zu schaffen. Das könne nur durch Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten erreicht werden.

Die Terrorakte wurden von der Föderation der Sozialdemokratischen Partei, der Volkspartei, dem Allgemeinen Bund der Werktätigen und anderen Organisationen sowie vom Vizepräsidenten Torcuato Fernandez Miranda und Erzbischof von Madrid, Kardinal Enrique Tarazona, verurteilt.

Die Führer der größten oppositionellen Parteien, zu denen auch die kommunistische gehört, konstatierten in einer Erklärung, die nach einer Beratung in Madrid veröffentlicht wurde, eine gespannte Situation im Lande. Sie verurteilten die Verbrechen der Rechten und auch die Einführung von Villascausa. In der Erklärung wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, schnellstens die zur Untersuchung der Verbrechen und zur Festnahme der Schuldigen erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig fordert die Erklärung die Behörden auf, alle extremistischen Gruppen zu enttarnen und deren Aktivitäten zu unterbinden.

Ein Falke als Papagei

KOMMENTAR

Die Erklärungen, die der demokratische USA-Senator Sam Nunn auf seiner jüngsten Pressekonferenz in Washington abgab, haben wahrscheinlich bei den Journalisten, die ihm zuhörten, nicht geringes Erstaunen hervorgerufen.

Der Senator, der als Falke gilt, tritt diesmal als Papagei auf. Er wiederholte buchstäblich Wort für Wort was er schon auf einer Pressekonferenz im November vergangenen Jahres verkündet hatte, als er zusammen mit Senator Dewey Bartlett nach einer zweekwöchigen Reise in die europäischen NATO-Länder die Kongreßabgeordneten mit „sozialistischer Gefahr“ zu erschrecken versuchte.

Er hatte damals behauptet, daß die Sowjetunion, die konventionelle Streitkräfte an der Grenze zu Westdeutschland konzentriert hat, eine Invasion in Westeuropa vorbereite. Um die Invasion abzuwehren zu können, müsse die NATO ihr Raketenarsenal in den westeuropäischen Ländern vergrößern.

Und nun wird dieselbe Lüge und dieselbe provokatorische Schlußfolgerung wieder in Washington aufgetischt. Neu war lediglich das notgedrungenen Eingeständnis von Nunn, daß „viele Führer westeuropäischer Länder die Meinung, daß die sozialistische Gefahr real ist, keineswegs teilen.“ Das jedoch hinderte den Washingtoner Falke nicht, zum wer weiß wievielten Mal eine Vergrößerung der Rüstungsproduktion in den NATO-Ländern und die Entwicklung neuer Waffen zu verlangen.

gen Nunn vom Herbst 1976 einzugehen. Daß er sie wiederholte, macht sie weder glaubwürdiger noch überzeugender. Zu verneinen wäre nur: mit dem Eingeständnis, daß viele in Westeuropa seine „Behauptungen“ nicht teilen, hat Nunn tatsächlich einmal den Nagel auf den Kopf geschlagen. Am selben Tage, da er in Washington sprach, erklärte Helmut Schmidt, Kanzler der Bundesrepublik Deutschland (die der USA-Senator vor sozialistischer Invasion schützen will) in Londoner Fernsehen, man dürfe nicht allzu sehr auf die Hören, die die Notwendigkeit von Verteidigungsanstrengungen des Westens übertrieben.

Es hat aber Sinn, die Frage zu unteruchen, warum sich der Senator zum Papagei macht. Es läßt sich wohl damit erklären, daß der Militär-Industrie-Komplex der USA zu dessen Vertreter im USA-Senat Nunn gehört, gegenwärtig recht beunruhigt ist. Wenn auch natürlich nicht wegen „sozialistischer Gefahr“. Die USA-Falken sind von etwas ganz anderem beunruhigt - von der internationalen Entspannung und von der wachsenden Unzufriedenheit der Völker, auch des Volkes der USA, mit der Verstärkung des Wettrüstens. Sie beunruhigt auch die Geignetheit mehrerer nüchtern denkender Politiker in den westlichen Ländern, die öffentliche Meinung zu berücksichtigen. Das ist offenbar auch der Grund dafür, warum der neuen USA-Administration alte Falschungen untergeschoben werden.

Es erbringt sich wohl jetzt, Ende Januar 1977, auf Erläuterung

Wladimir GONTSCHAROW



Im Schwimmbecken der Kinderkrippe in Torgau (DDR) werden die Kinder im Alter von 1,5 bis 3 Jahren abgehärtet. Hier lernen sie die ersten „Schritte“ im Schwimmen.

Die Entsklavung der Frau ist eine bedeutende Errungenschaft der Volksrepublik Angola, die vor einem Jahr ihre Unabhängigkeit proklamierte. Während der Jahre des bewaffneten Kampfes gegen die Kolonialisten leisteten die Frauen einen Beitrag zur Befreiung ihrer Heimat. Gegenwärtig arbeiten sie gleich den Männern im Betrieb und beteiligen sich aktiv am öffentlichen Leben des Landes.

Fotos: TASS

Gegen Kriegsspsychose

Die von Pentagon, CIA und NATO koordinierte Propagandakampagne über eine „sozialistische Gefahr“ kann die nüchtern denkenden Politiker des Westens nicht irreführen. Die Londoner „Times“ veröffentlichte einen längeren Beitrag ihres Moskauer Korrespondenten Edmond Stevens, der sich in der Einführung der sowjetische Politik wiederlegt.

In dem mit „Das Wettrüsten und nicht ein russischer Angriff in Europa ist die wirkliche Gefahr“ überschriebenen Artikel heißt es: „General Alexander Hag und Lord Chalfont stellen zu Recht fest, daß eine Kriegsgefahr besteht, doch sind ihre Anschuldigungen an die falsche Adresse gerichtet. Jeder, der Leben und Politik der UdSSR kennt, wird bestätigen, daß die Russen keinen Überfall auf Westeuropa planen.“

Der Korrespondent beruft sich auf prominente ausländische Politiker, die zu Besuch in der Sowjetunion weilten und die sich von der Sorge beeindruckt sahen, die die sowjetischen Führer für die Erhaltung des Weltfriedens bekunden.

Mit großem Erfolg verlief in der Hauptstadt der Republik Mali — Bamako — die Woche der Filme „Roter Platz“, „Behalte deinen Namen“, „Das haben wir nicht durchgenommen“ und andere Straßen wurden von den Einwohnern der Republik aufs wärmste aufgenommen.

Während dieser Woche haben sowjetische Filmschaffende, die hier weilten, Treffen mit der Öffentlichkeit von Bamako, mit Kultur- und Filmschaffenden organisiert.

UNSER BILD: Der sowjetische Filmkritiker J. S. Gromow und die Künstlerin N. Ryschigowa sprechen mit Vertretern des Filmfestes „Sinfoma“, Foto: TASS



Aussagen eines Augenzeugen

Diejenigen, die ihn im Frühjahr 1945 ans Tageslicht befördert hatten, wußten genau, wer und was er war. Alles geschah, so wurde gemunkelt, auf Empfehlung des ehemaligen Reichskanzlers Heinrich Brüning, der die Jahre des zweiten Weltkriegs als Emigrant in den USA verbracht. Ein Quentchen Wahrheit mag daran schon vorhanden sein. Wenn man eigentlich könnte sich Brüning nicht seines altbekannten Kollegen erinnern, der ja noch Mitte der zwanziger Jahre Oberbürgermeister von Köln war? Es ist nur zu bezweifeln, daß die Empfehlung des flüchtigen Ex-Reichskanzlers die einzige war. In solchen Angelegenheiten ist das wohl kaum angebracht. Nichtsdestoweniger beschloß der berühmte John Foster Dulles, einer der einflußreichsten politischen Berater des USA-Präsidenten, der später 1953, an der Spitze des State Department der USA stand, die Kandidatur Dr. Konrad Adenauers zu unterstützen. Wenn wir uns an dieser Stelle an das bekannte „sage mir, wer dein Freund ist und ich sage dir, wer du bist“ erinnern, so werden die verborgenen Gründe dieser Wahl uns klar sein wie Klößchen: Wenn Churchill mit Recht als Hebamme des „kalten Krieges“ gilt, so gebührt John Foster Dulles mit nicht minder Recht der Schandtitel des Chefpropheten dieser Politik. Es ist kaum anzunehmen, daß Dulles und Adenauer dicke Freunde im vollen Sinne des Wortes waren, aber der erstere wußte genau, was er tat. Er konnte sich verlassen auf seinen Protektor. Aber wenn es wahr sein sollte, daß Verstorbene die Gewohnheit haben, sich im Sarge umzuwenden, so hat es die liebliche Hülle John Foster Dulles am ersten schönen Tag des Jahres 1968 getan. Jene aber, die noch am Leben waren, die im Laufe von fast zwei Jahrzehnten dem ersten Kanzler der

Bundesrepublik Deutschland treu ergeben geblieben hatten, überließ es kalt: Konrad Adenauer, damals schon Ex-Kanzler, aber immer noch ein Symbol, hatte laut und ohne Ausflucht auf dem Parteitag der Christdemokraten erklärt — die UdSSR sei ein friedliebendes Land!

Hätte ein anderer diese Erklärung abgegeben und vor einem anderen Auditorium, dem ganzen Volk, geäußert, hätte in der Folgezeit die Rotations der Erde... Aber es war Dr. Konrad Adenauer selbst. Adenauer, der altväterlich erreicht hatte in der Zuspitzung der internationalen Beziehungen, der während der zwei Jahrzehnte seiner Legislatur methodisch die UdSSR und die BRD konfrontierte am Rande des Krieges balancierte, leichtsinnig das Schicksal der Völker, nicht nur Europas, in die Waagschale warf, der gleichzeitig marktschreierisch der ganzen Welt prophezeite, die UdSSR wolle Europa verschlingen, sie werde nicht vor Gewaltanwendung zurückerschrecken. Der Name Adenauers symbolisierte den wütendsten, zügellosesten Antikommunismus und das Streben — zum vierten Mal schon — die Karte Europas neu zuzuschneiden nach dem Plan des westdeutschen Militarismus. Und nun urplötzlich die Erklärung: die Sowjetunion sei ein friedliebendes Land! Ziemlich genau die Logik, wenn man den politischen Lebenslauf des „Bonner Alten“ kennt, der an Ernstigkeit sogar Dulles übertraf, von den anderen Stützen des „kalten Krieges“ ganz zu schweigen. Woher diese wunderliche Metamorphose, um so mehr, als sie sich kurz vor Adenauers Ableben vollzogen hatte und gewissermaßen den Schlußpunkt auf den gesamten politischen Laufbahn zog?

Diese Frage beantwortet der bekannte Kolonialist Igor Melnikow in seinem neuen Buch „Viel

Wasser ist im Rhein davongeflossen“, das 1976 im Verlag „Mokowski rabotschi“ erschienen ist. Als Berichterstatter der „Pravda“ weite der Autor des Buches wiederholt in der Bundesrepublik Deutschland, und politische Führer aufschreibende Gespräche mit prominenten Staatsmännern des Landes, politischen Führern, Wissenschaftlern und einfachen Arbeitern. Das überaus reichhaltige Dossier, welches sich Melnikow angeeignet hatte, gab ihm die Möglichkeit, sein Buch nicht nur auf altbekannten Tatsachen aufzubauen, sondern auch auf persönlichen Eindrücken — Aussagen eines Augenzeugen. Er kannte die Bundesrepublik zu verschiedenen Zeiten. Als selbst in glühendster Hitze der allerniedrigsten Rhein zu erstarren drohte unter dem eisigen Hauch des „multilateralen Atomkriegs“, als politisches Epizentrum im Schloß Schaumburg lag, der Residenz des Bundeskanzlers; dann, als Ludwig Erhard den „Bonnen Alt“ löste und die Politik der gegenseitigen Einvernehmens“ erklärte, während er gleichzeitig die „Steigerung der Kampftätigkeit“ der Bundeswehr“ forderte und die „endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands vom 31. Dezember 1937“ laut dessen Meinung die „multilateralen Zusammenarbeiten“ der NATO-Länder vertiefen“ würden. Auch dann als Dr. Kurt Georg Kiesinger an Erhard's Stelle als Kanzler, der einst Aufträge Hitlers erfüllte, ein Veteran der NSDAP, während dessen Legislaturperiode den Ideen des Revanchismus und Militarismus der BRD ein neues Leben eingehaucht wurde von den schwärzesten Kräften der Reaktion. Und endlich auch dann, als die Politik der Christdemokraten und ihrer bayerischen Partner mit Franz Josef

Strauß an der Spitze (auch einem ehemaligen Wehrmachtoffizier) endgültig Piete gemacht hatte.

Igor Melnikow verfolgt aufmerksam, wie das alles geschah.

Nein, es war durchaus kein Zufall, die Besekennnisse Adenauers, die UdSSR sei ein friedliebendes Land. Nein, es war auch durchaus kein „Schuppenwunder“ in der Bundesrepublik, wie man das manchmal darstellen will. Der gerissene und geriebene Politiker wollte um jeden Preis das Prestige seiner Partei retten. Er wollte die Katastrophe vermeiden. Denn so raffiniert sie die Propaganda auch führte, welche psychologischen Kunstgriffe sie auch verwendete, es ist schwer, die Wahrheit vor dem Volk zu verborgen — die Sonne bricht es an den Tag! Die Werkstättenmassen Westdeutschlands verfolgten natürlich aufmerksam das politische Geschehen und konnten es auch nüchtern einschätzen. Deshalb enttäuschte sie der politische Kurs der Christdemokraten und ihrer Koalitionspartner immer mehr. Die einfachen Menschen gewannen bald die Überzeugung, daß nicht die Sowjetunion es war, die Europa „verschlingen“ wollte, sondern daß die revanchistischsten Kreise des eigenen Landes sich auf einer Revision der nach dem zweiten Weltkrieg entstandenen Grenzen verfestigten und dadurch ihr Volk der Gefahr aussetzten, wieder in einen Kriegstrudel gerissen zu werden. Es waren und sind eben alle möglichsten Kräfte der BRD, die sich für die Revanche, Strauß und Ihregelichen — „Führer“ der verschiedenen revanchistischen Landsmannschaften — die kategorisch auf der Nichtanerkennung der DDR beharren, Ansprüche auf Gebiete der Sowjetunion, Österreichs, Italiens und Frankreichs erheben. Also es ist gar nicht schwer, wenn

man nur will, klar zu sehen, wer was Gelistes kind ist.

Noch 1965 schrieb der bekannte westdeutsche Publizist Sebastian Haffner in seinem Buch „Sieben Todsünden des Deutschen Reiches“ ungefähr folgendes: Wie auch das wilhelminische Deutschland, stecke sich die Bundesrepublik Ziele, die nur durch Krieg erreichbar sind. Wie auch das Kaiserreich, schließe die BRD ständig die Kriegsvarianten in ihre außenpolitischen Kalkulationen ein und veraussichere riesige Mittel um einen etwas geringen Angriff (mit dem ihr ja niemand droht) zurückzuschlagen. Die Bundesrepublik sei der einzig europäische Staat, der sich so benimmt, als stünde der Krieg an der Schwelle, und alles Mögliche unternimmt, um die internationale Spannung zuzuspitzen, eine kriegsrichtige Atmosphäre zu schaffen, wie auch das Kaiserreich, wolle die Bundesrepublik durch die Politik der Stärke das ergeren, was sie nicht besitzt. Haffner schlußfolgert: In früheren Zeiten wurde das alles summa summarum, als Militarismus bezeichnet. Wenn das gerecht war für damals, so ist es auch gerecht für heute.

Mengen wir Herrn Haffner einige Ungenauigkeiten: Wir sehen in der Bundesrepublik vor allem ihre Werkstättenmassen, und diese trachten durchaus nicht danach, durch die Politik der Stärke das zu ergattern, was sie nicht besitzen“. Diesen Kurs steuerten die ehemaligen Kabinette der Bundesrepublik, und das ist bei weitem nicht ein und dasselbe. Wenn wir aber die „sieben Todsünden“ nicht der Bundesrepublik überhaupt anhängen, sondern ganz konkret, bestimmten Kreisen, so hat Herr Haffner natürlich recht. Was das wirkliche Volk der Bundesrepublik will, hat es im Laufe der letzten Jahre dreimal klar bekundet, indem es die Mehrheit sel-

ner Stimmen den Sozialdemokraten abgab, die in außenpolitischen Angelegenheiten einen realitätsbezogenen Kurs proklamierten. Als die Sozialdemokraten die Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei unterzeichneten, wurden sie von den Millionen der Werktätigen der Bundesrepublik vorbehaltlos unterstützt. Diese Massen hatten, wie sich der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinz Vetter, ausdrückte, „eindeutige Zustimmung“ über die Verträge erklärt. Dagegen wurde die reaktionäre Opposition nicht aufgenommen. Am 23. Mai 1972 unterzeichnete der damalige Präsident der Bundesrepublik Deutschland Gustav Heinemann die Gesetze über die Ratifizierung der Verträge.

Die Christdemokraten und ihre Partner mußten eine weitere entscheidende Niederlage hinnehmen. Auch in den letzten Bundestagswahlen 1976 gelang es ihnen nicht, diese Scharie auszuweiten. Die Sozialdemokraten im Bund mit den Freien Demokraten hatten die Mehrheit der Wählerstimmen auf sich vereinigt und blieben an der Macht. Und das ist das beste Zeugnis dafür, was das Volk der Bundesrepublik wünscht — Krieg oder Frieden, unabhänig von der Entspannung oder weiteren Konfrontation.

Was die Position der Sowjetunion in dieser Frage angeht, so ist sie vollständig exakt auf dem XXV. Parteitag der KPdSU dargelegt worden: Entwicklung der guten zwischenlichen Beziehungen, des Einvernehmens mit allen Ländern, darunter auch mit der Bundesrepublik Deutschland, Festigung der Zusammenarbeit in allen Lebenssphären, vorbehaltlose Unterstützung des Entspannungsprozesses. Dieser Kurs hat Anerkennung und Unterstützung bei allen friedliebenden Kräften der Erde gefunden.

Richard WANDERER

Verleumder entlarvt

Eine Pressekonferenz für ausländische Journalisten, auf der Vertreter politischer Parteien, Arbeiterkollektive, der Intelligenz und der Angestellten sprachen, hat in Prag stattgefunden. Die Redner verurteilten mit Nachdruck das konterrevolutionäre volksfeindliche Pamphlet, die sogenannte Charta-77, die von einer Gruppe tschechoslowakischer politischer Bankrotteure verfaßt wurde. In dem Pamphlet wurde überzeugend nachgewiesen, daß die bürgerlichen Massenmedien die kleine Gruppe der Verfasser des Pamphlets vorzuziehen als Repräsentanten der Meinung von breiten Schichten der tschechoslowakischen Öffentlichkeit; ausgeben. Unter diesen Menschen seien Personen, die 1969—1969 einen konterrevolutionären Staatsstreich in der CSSR vorbereitet hätten und heute für die westlichen antikommunistischen Zentren Dienste leisteten.

Der Vorsitzende des Prager Gewerkschaftskomitees F. Gineka, die Arbeiterin B. Taborkova, der Verdiente Künstler der Republik P. Korzi und andere Teilnehmer der Pressekonferenz sprachen davon, daß die sogenannte Charta-77 vor allem gegen die Errungenschaften des werktätigen Volkes der Tschechoslowakei und gegen die Sozialistische Republik gerichtet ist. Sie bezeichnen, daß die Verfasser des Pamphlets mit jenen Kräften zusammenarbeiten, die versuchen, den Entspannungsprozess zu bremsen und die Umsetzung der Charta-77 in einen Konflikt über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu verhindern.

In ihren Antworten auf Fragen der ausländischen Korrespondenten erläuterten die Vertreter der tschechoslowakischen Hauptstadt von dem Gefühl der Empörung, das ihre Kollegen in den Betrieben und auf den Bauobjekten in den Forschungsanstalten und Kulturanstalten empfinden über diese niederträchtige Verleumdung der sozialistischen Ordnung in der Tschechoslowakei erfaßt hat, deren sich der Verfasser des Pamphlets bedient.

Die Pressekonferenz hat sehr überzeugend die provokatorische Absicht der Aktionen der Renegatengruppe veranschaulicht, die niemanden außer sich selbst repräsentieren.

Für Abzug der Rhein-Armee

Die Zeitung „Morning Star“ hat die Forderung erhoben, die britische Rhein-Armee aus der BRD abzubauen. Großbritannien könne es sich nicht leisten, 600 Millionen Pfund Sterling jährlich für den Unterhalt dieser Truppen auszugeben.

